

beim Kellerbau der Männel'schen Brauerei ein bedauerlicher Unglücksfall. Aus Versehen schlug ein Arbeiter dem hiesigen Maurer Max Schädlich mit einer Spitzhade in den Hinterkopf und brachte ihm eine ziemlich bedeutende Verletzung bei. Hoffentlich gelingt der ärztlichen Kunst die Heilung der Wunde, daß dem Betroffenen weitere Nachteile nicht erwachsen.

— Dresden. Die Abreise der Königl. Majestäten nach Leipzig erfolgt Sonntag Nachmittag mittels Extrazuges. Der Aufenthalt währt bis Freitag.

— Dresden. Ein aufregender Vorfall trat sich Dienstag Mittag gegen 2/1 Uhr zwischen dem zweiten Bogen der Marienbrücke auf dem Strome zu. In 3 Rähnen waren 18 Mann, in jedem Rähne 6 Mann, mit Begräumen des Eises am Fuß des Pfeilers (Bergseite) beschäftigt. Die Rähne waren in dem noch feststehenden Eise verankert. Einer der Anker hatte sich indessen gelockert und stürzte in das offene Wasser. Sofort wird der Rahn vom Strom ergriffen und fortgerissen; er geräth in die Stromschwelle zwischen den beiden Pfeilern und in die Gefahr, weiter unten an den mächtigen Eismassen zu zerbrechen oder in dem Strudel umgeworfen zu werden. Die sechs Insassen erkennen im Augenblick die Gefährlichkeit der Lage und fünf davon retten sich dadurch, daß sie das stehende Eis mittelst kühnen Sprunges erreichen, der sechste aber wird durch den Anprall des Rahnes an das Eis hinab in die Fluth geschleudert. Trotz der eifigen Umhüllung behielt der Mann seine Geistesgegenwart, rang sich durch kräftiges Schwimmen aus den Fluthen empor und erreichte sogar einen der befestigten Rähne, deren Insassen ihn zu sich in das sichere Fahrzeug herauszogen. Durch den Anprall des einen der Rähne erhielt der Verunglückte übrigens noch im Augenblick, da er der Fluth entrisen wurde, eine Verletzung am Kopfe.

— Leipzig. Am nächsten Montag werden Ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre Königl. Hoheiten Generalfeldmarschall Prinz Georg, Prinz Friedrich August und Prinzessin Mathilde an dem großartig geplanten Costüm-Fest der hiesigen Gewandhausgesellschaft Theil nehmen. Ihre Majestäten werden im hiesigen Königl. Palais absteigen, während Prinz Georg und Prinzessin Mathilde, Königl. Hoheiten, Wohnung im Hotel Hauße nehmen werden. Prinz Friedrich August hat das Hotel zum Kaiserhof als Absteigequartier gewählt. Alle Gerüchte, welche dahin gehen, daß die für das Fest geplanten Quadriellen nicht zur Ausführung gelangen werden, beruhen vollständig auf Erfindung.

— Zwickau, 28. Jan. Heute trafen 93 Unteroffiziere, zu denen morgen noch 1341 Mannschaften der Reserve kommen, zur elf- und bez. zehntägigen Uebung bei dem hiesigen 9. Infanterieregimente Nr. 133 ein. Von diesen Mannschaften kommen 1040 aus dem Landwehrbezirk Zwickau und 301 Mann aus dem Landwehrbezirk Schneeberg. Von den einbeorderten Mannschaften werden 834 in Privathäusern und 600 in der Kaserne, statt deren aber ebensoviele aktive Leute in den städtischen Baracken verquartiert.

— Plauen. Nachstehender zur Kenntniß der Handels- und Gewerbetreibenden Plauen gelangte Fall dürfte als Mahnung zur Versicherung des Werthes bei allen Postsendungen nach Oesterreich-Ungarn und den Donauländern dienen. Eine von einem deutschen Exporthause infolge Auftrags einer Wiener Firma nach einem rumänischen Plage mit dem üblichen Konditionsvermerk „auf Ihre Rechnung und Gefahr“ frankirte, jedoch nicht versicherte Postsendung erlitt auf dem Zollamt Brandschaden, infolge dessen der rumänische Empfänger die Annahme und der Wiener Auftraggeber die Begleichung der Faktura in Höhe von 528,15 M. verweigerte. Bei Beschreitung des Rechtsweges seitens des Absenders wurde nun von österreichischen Gerichten in zwei Instanzen und demnach endgiltig für Recht befunden, „daß (nach § 344 des Handelsgesetzbuches) unzweifelhaft der Verkäufer die ganze ihm aufgetragene Absendung der bestellten Waare an den Bestimmungs-ort mit der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns auszuführen hat, daß diese Sorgfalt, wenn es sich gar nicht um den Abschluß eines besonderen Versicherungsvertrages, sondern nur darum handelt, ob die Waare der Postanstalt mit oder ohne Angabe des Werthes zu übergeben sei, eine so naheliegende Vorsichtsmaßregel, wie die Deklaration des Werthes, um so mehr geboten erscheinen läßt, wenn die Waare an einen entfernten Ort in einem fremden Lande zu senden und die mit dem Transporte verbundene Gefahr eine gesteigerte ist u. s. w.“ Der Absender hatte demnach außer dem Verlust der Waare auch noch die sehr hohen Prozeßkosten zu bezahlen. Zur Verhütung vor ähnlichen Schädigungen liegt es daher wohl im Interesse der deutschen Geschäftswelt, alle Postsendungen nach Oesterreich-Ungarn und den Donauländern zu versichern. Die Versicherungsgebühren nach Oesterreich-Ungarn beträgt, gleich wie im deutschen Verkehr, 5 Pf. für je 300 M., mindestens jedoch 10 Pf. für jede versicherte Sendung von 0,1 bis zu 600 M., ohne Unterschied der Entfernung, ist also ganz unbedeutend.

— Frankenberg. Der seit Jahrzehnten schon andauernde Wettstreit der beiden Städte Frankenberg und Mittweida um die Höhe der Einwohnerzahl schien bald nach der Volkszählung vom 1. Dezember durch die vorläufig festgestellten Einwohnerzahlen (11,273 für Mittweida, 11,358 für Frankenberg) zu Gunsten Frankenbergs ausgefallen zu sein. Nach eingehender Prüfung der Listen, welche laut amtlicher Bekanntmachung für Frankenberg 11,353 Bewohner ergab, wird für Mittweida das endgiltige Resultat mit 11,354 Einwohnern gemeldet, Mittweida mit 1 Kopf mehr ist demnach diesmal Siegerin im blutigen Wettstreit geblieben.

— Markranstädt. Der in einer hiesigen Fabrik beschäftigte 24 Jahre alte Arbeiter Zeising war, um vom Glasdache den Schnee abzulehren, auf das Dach gestiegen. Hier trat er auf eine der gefrorenen Scheiben, brach durch und verletzte sich in den Glasscheiben so gräßlich, daß er bald darauf verblutete.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

31. Januar. (Nachdruck verboten.)
Am 31. Januar dieses Jahres sind 25 Jahre seit dem Tode eines echt-deutschen Dichters vergangen; am 31. Januar 1866 starb Friedrich Müdert im Alter von 78 Jahren. Ausgezeichnete Dichter, hat er auch viele politische Gedichte verfaßt. Am bekanntesten und verbreitetsten sind wohl seine unter dem Namen „Liesbesfrühling“ herausgegebenen Gedichte, von denen die meisten von namhaften Komponisten in Musik gesetzt sind. Viele der Lieder sind so volkstümlich geworden, daß man den Dichter kaum noch erwähnt und alle haben eine herzbelebende und dabei formvollendete Sprache. Auch in der Nachbildung fremder, vielfach sehr entlegener Dichtungen, hat Müdert ganz ausgezeichnetes geleistet; indische, arabische und chinesische Lieder zeugen hiervon. Zweifelloß gehört Müdert zu jenen deutschen Poeten, deren Werke einen bleibenden Werth besitzen.

1. Februar.
Was am 1. September 1870 bei Sedan sich ereignete, das wiederholte sich in ähnlicher Weise fünf Monate später auf der entgegengesetzten Seite des Kriegsschauplatzes am 1. Februar 1871. An diesem Tage fand die Bourbaische Armee, die jetzt nach dem Selbstmordversuch Bourbais General Elmschant befehligte, ihr Sedan an der schweizerischen Grenze. Weiter und weiter von den deutschen Truppen nach der schweizerischen Grenze hingedrängt, blieb den Franzosen, wenn sie nicht von den Deutschen gefangen genommen oder aufgerieben werden wollten, nichts übrig, als über die Schweizer Grenze zu treten. Nach einem furthbaren Marsch über den Jura, in dem der Schnee 7 Fuß hoch lag, so daß viele Soldaten umlamen, kam die noch 80,000 Mann starke Armee des General Elmschant in der Schweiz an. Der Uebertritt, der in erbarmungswürdigem Zustande befindlichen, zerlumpten, halb erfrorenen, halb verhungerten, total erschöpften Leute erfolgte bei Berodres, Fougès und Zougne. Nach der zwischen General Elmschant und dem schweizerischen General Herzog geschlossenen Konventionen erließ letzterer an die schweizer Truppen eine Proklamation, in der es hieß: „Ein schreckliches Schauspiel hat sich vor Euren Augen entwickelt. Ihr habt den traurigen Zustand einer Armee gesehen, in welcher alle Bande der Disziplin gelockert waren, wodurch sie in jene Auflösung verfiel, welche wir alle mit Bedauern konstatirt haben.“ Der Uebertritt, die Katastrophe war so rasch erfolgt, daß die schweizer Bevölkerung nicht die leiseste Ahnung von dem geschlossenen Vertrage gehabt hatte.

2. Februar.
Am 2. Februar 1797 fiel die Festung Mantua, das letzte Bollwerk der Oesterreicher in Italien, in die Hände der siegreichen, durch General Bonaparte angeführten Franzosen; 4 Heere hatten die Oesterreicher zum Entsatz derselben aufgegeben, die sämtlich nacheinander von dem kühnen und vom Kriegsglück begünstigten Bonaparte geschlagen wurden. Dem in der Festung eingeschlossenen österreichischen Feldmarschall Wurmser und seinem Generalstab gewährte der großmüthige Sieger, obgleich die Besatzung Mantuas kriegsgefangen wurde, freien Abzug, erlaubte ihm sogar, sich 700 Mann und 6 Kanonen zu seiner Begleitung auszuwählen.

Vermischte Nachrichten.

— Die kalten Frühlingslüfte der letzten Tage sind, vielleicht um dem alten Aberglauben wieder ein wenig auf die Beine zu helfen, genau nach dem hundertjährigen Kalender eingetroffen. Demzufolge sollte nämlich die letzte Woche des Januar hindurch starkes Tauwetter eintreten. Dieses dürfte derselben Quelle zufolge auch noch die erste Woche des Februar hindurch anhalten, und dann hat Falb für den 9. Februar wieder einen kritischen Tag erster Ordnung gemeldet. Die Wetterkundigen behalten doch immer Recht, ob es nun die Altmodischen sind, die sich nach dem ehrwürdigen Hundertjährigen richten, oder die Modernen, deren Heiliger Falb ist.

— In diesen Tagen läßt sich die Zeit, seitdem ein unheimlicher Gast uns besuchte, die böse Influenza, welche Januar und Februar des vorigen Jahres uns am stärksten heimsuchte, und die Befürchtungen, daß uns in diesem Jahre die fatale Krankheit heimsuchen würde, ist glücklicherweise nutzlos gewesen. Nur in ganz vereinzelt Fällen ist die Krankheit in diesem Winter aufgetreten, so daß man absolut nicht von einem epidemischen Charakter derselben in diesem Jahre reden kann. Ebenjowenig hatten sich ja glücklicherweise auch die Befürchtungen erfüllt, daß der Influenza-epidemie eine Choleraepidemie folgen werde. Man sieht, die Influenza meint es mit der leidenden Menschheit weit besser, als man von ihr dachte.

— Die Jagd hat nun zum größten Theil ihr Ende erreicht. Mit dem 1. Februar treten auch die Hasen in den Ruhestand, der für dieselben nicht Pensionirung, sondern Schonzeit heißt. Die Herren Sonntagjäger müssen es sich nun schon versagen, bei allen miltären Thieren vorbei zu schießen und dem Menschengeschlecht gefahrrohend zu werden. Auch in

Oesterreich hat mit dem 1. Februar die Jagd auf Rebhühner, Drosseln, Hasen und Rebhölzer aufgehört, so daß in der Hauptsache durch ganz Mittel-Europa die Jagdzeit nunmehr beendet ist. Für die Hausfrau ist damit das Mittags-Repertoire wesentlich beschränkt worden. Viele Wochen hindurch war der Herr des Hauses selbst wild, wenn Wild nicht am Sonntag auf dem Tische zu finden war. Damit hat es nun gute Weile für einige Monate. Aber für die Hasen troßdem jetzt eine Zeit reger Thätigkeit. Sie müssen sich sehr bald an die Arbeit machen, um die Oesterreicher zu legen. Ostern rückt bald heran, da will noch viel gethan sein.

— Eine eigenartige Verwechslung kam in Straßburg vor. Eine Familie in Ruprechtsau hatte den erkrankten Vater in das Hospital in Straßburg geschafft. Da erhielt sie die traurige Nachricht, der Vater sei gestorben. Großes Leid entstand, es wurde um die Erlaubniß nachgesehen, das verlorbene Familienhaupt auf dem Kirchhofe in Ruprechtsau begraben zu dürfen, der Pfarrer wurde bestellt und der Leichenzug sollte sich von der Säulenbrücke am Ruprechtsauer Thor aus nach dem Kirchhof bewegen. Bis an's Thor wollte der Sohn den Sarg mittelst Schlitten bringen. Alles ist zur Vererdigung hergerichtet und der Sohn hat sich mit dem Schlitten in das Hospital begeben, um die Leiche zu holen. „Wo ist die Leiche meines Vaters, ich will ihn noch einmal sehen!“ so verlangte der Sohn und blieb auf seiner Bitte bestehen, trotzdem die Diener des Spitals die Unmöglichkeit betonten, da der Sarg bereits geschlossen sei. Man mußte dem Verlangen des Sohnes aber willfahren, der Sargdeckel wurde aufgeschraubt und der Aufschrei des Sohnes „Das ist nicht mein Vater!“ schallte durch die Todtenkammer. Alles gegenheilige Verheuern der Leichendiener vermochte den Sohn nicht zu halten. Er stürzte fort und eilte in den Krankenjaal, in dem sein Vater während der Krankheit gewohnt. Er riß die Thür auf und — da sah sein Vater in seinem Bette, wohlgenüth und auf der Besserung und frug, erstaunt des Sohnes feierliches Kleid betrachtend, welcher Hochzeit der Sohn anwohnen wolle. Der freudig erregte Sohn hatte so viel Geistesgegenwart, dem Alten die Veranlassung der schwarzen Kleidung vorzuhalten. Unterdessen hatte sich Pfarrer und Leichengefolge an der Säulenbrücke versammelt — aber keine Leiche wurde von Straßburg gebracht. Wohl aber kam freudestrahlend der Sohn angefahren und erzählte die Wahr, die er erlebt.

— Halberstadt. Auf dem Harze erreichte die jetzt einer milderen Bitterung gewichene Kälteperiode der letzten Zeit ihren Höhepunkt mit 22 1/2 Grad R. In den Wildbeständen des Harzes sind große Verheerungen angerichtet: namentlich sind Schmalthiere und Rehwild in einem Umfange zu Grunde gegangen, wie man ihn seit 20 Jahren im Harzgebirge nicht gefannt hat.

— London. Ein Soldat, welcher vor dem Ministerium des Aeußern auf Posten stand, ist aus einer seltsamen Veranlassung desertirt. Er war mit dem — feuchtnebligen Wetter unzufrieden, warf mit den Worten: „Länger halte ich es bei der Kälte nicht aus“, sein Gewehr weg und lief fort. Trotz des inzwischen eingetretenen Tauwetters hat sich der Verschwindene noch nicht wieder sehen lassen.

— Für'n Froschen Koch'sche Lympe! Mit dieser zeitgemäßen Forderung trat ein robuster Bierfahrer, welcher in einer Destillation des Biervorrath um zwei Viertel bereichert hatte, an den Schänkisch heran, hinter dem das blühende Töchterchen des Wirths ihres Amtes waltete. Verwundert schlug sie die blauen Augen auf und lispelte: „Koch'sche Lympe?“ — „Na ja, Fräulein Plantschapothekern,“ meinte der Bierfahrer launig, „det Sie nicht die Schwindsucht haben, det mert'n Pferd! Aber meine Koch'sche Lympe ist — Nordhäuser mit Ingbeer! Det Se's wissen!“ — Lächelnd schänkte die Maid ihm einen „Großen“ ein, den der Bierfahrer schmunzelnd auf ihre Gesundheit leerte. „Alle Tage 'n Paar solche Einsprigungen — det kurirt,“ meinte er lachend. — Die gedachte Sorte ist seitdem umgetauft.

— Alles umsonst. Mutter: „Malen, Spielen, Singen — alles hast Du gelernt und hast doch keinen Mann bekommen. Nun versuchen wir es noch einmal mit Papierblumen und Holzschneidereien — und wenn alles nichts hilft, mußt Du kochen lernen.“

— In der Verlegenheit. Ein junger Mann aus der Provinz stellt sich einem Berliner Bankier mit den Worten vor: „Empfehlung von meinem Onkel und er läßt fragen, ob ich bei Ihnen als Lehrling eintreten könnte?“ — „Schön, mein Junge, aber sind das Deine ganzen Empfehlungen?“ — „D, auch 'ne schöne Empfehlung von meiner Tante.“

Seidenstoffe (schwarze, weiße u. farbige) v. 95 Pfg. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift u. gemustert (ca. 380 versch. Qual. u. 2500 versch. Farben) — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Konnaborg (R. u. R. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Nicht allein jeder Kopfschmerz und Migräne wird durch den Gebrauch von Apotheker Dallmann's Köln-

Pa...
anreg...
welch...
der...
Kird...
des...
und...
gärt...
Anna...
Weig...
34)...
Blas...
38)...
Pils...
unter...
jeder...
deutl...
Agen...
Adre...
Niche...
Dres...
Anst...
650...
T...
S...
Die...
bur...
Bot...
um...
ne...
mit...
M...
her...
Be...
Sus...
bei...
u. jäm...
sowie...
fohle...
geheilt...
In...
schen...
angever...
organe...
gend...
A. Bro...
Erhält...
u. 1 M...
baldig...
dieses